

Zu Phrynichos und Aristophanes.

Die im Hermes XXIV 35 f. veröffentlichte Abhandlung des Herrn Herausgebers 'Zur attischen Komödie' enthält eine Reihe von Aufstellungen, deren Richtigkeit zweifelhaft erscheint. Der Unterzeichnete hält es im Interesse der Sache für geboten, einige der bedenklichsten kurz zu beleuchten.

Phrynichos Ephialtes.

Das Ergebniss der Untersuchung im Hermes hinsichtlich dieser Komödie ist: Die ἡδυλογοῦντες in Fr. 3 sind die Nebenbuhler und Genossen des Dichters. In den Ephialtes gehört auch die von Aelian (Nat. anim. 10, 71) erzählte 'Hundegeschichte' oder genauer ihre grössere erste Hälfte, eine komische Erfindung des Phrynichos, wonach Eupolis als Nichtbürger in die Sklaverei verkauft und mit einem anderen Sklaven (Ephialtes), einem frechen, diebischen Gesellen, der im Haushalt etwa die Stellung einnahm wie der Paphlagonier in den Rittern, in das Haus des Lykon (vgl. Eupolis Autolykos) gekommen ist.

In den fünf erhaltenen Bruchstücken der Komödie ist weder von Eupolis und seinem Hunde, noch von Lykon und seinem Hause, noch endlich irgendwo von Komikern die Rede. Die Combination, welche die Einführung aller dieser Dinge in das Stück möglich macht, beruht hauptsächlich auf der Interpretation des Fr. 3: mit dieser steht und fällt sie.

Also die Komiker sind die ἡδυλογοῦντες. Sie haben Krallen, 'die man nicht sieht', an den Händen; immer auf dem Markt 'herumflanierend' thun sie mit allen Leuten schön, um sie hernach mit eben diesen Krallen zu zerkratzen.

Es ist unnöthig sich bei nebensächlichen Kleinigkeiten aufzuhalten, wie dass der Dichter statt der Krallen einen Stachel nennt, oder die Seltsamkeit der Behauptung, dass gerade die Komiker immer auf dem Markte herumflanierend mit allen Leuten schön thun, besonders hervorzuheben: die Entscheidung liegt in V. 3 und 5.

Beginnen wir mit letzterem. Was sind τὰ βάρθρα? 'Einzig und allein das Brettergerüst der Bühne'. Unmöglich. Mag das Theater der klassischen Zeit, wie neuerdings ausgeführt worden ist, nicht das des Lykurgos und seine Bühne ad hoc aus Holz aufgerichtet gewesen sein: durch das Wort βάρθρον konnte diese niemals bezeichnet werden. Die Abhandlung, welche mit vier ausgeschriebenen Stellen die nicht bezweifelte Thatsache erhärtet, dass τὸ μέμπεσθαι eines der Geschäfte der Komiker war, bringt für die angenommene Bedeutung von βάρθρον keinerlei Belag. Sehr natürlich: denn es giebt keinen. Das bei den Komikern seltene Wort (Aristoph. Fr. 513. 514) heisst Grundlage, Fussgestell, Stufe (Leiter), Bank; die Bühne des Theaters, sei es eine steinerne oder hölzerne, kann es nicht bezeichnen, am allerwenigsten im Plural. Angenommen vielmehr, irgend ein Schriftsteller habe es mit verständlicher, durch irgend welchen Zusatz angedeuteter Beziehung auf das Theater gebraucht, so würde jeder Hörer an die Zuschauersitze (ἴκρια) haben denken müssen, ganz abgesehen davon, dass 'auf den Brettern' nicht die Dichter (falls sie nicht etwa mitspielen), sondern die Schauspieler hantiren.

Ferner: in V. 3 heissen die ἡδυλογοῦντες, also die Komiker, μισάνθρωπον ἄνθος ἦβης. Kratinos mit der Flasche, Aristophanes mit dem Mistkäfer und Wolkenkukuksheim 'Menschenhasser'. Freilich werden wir belehrt, dass μισάνθρωπος der ist, welcher an allen Menschen etwas auszusetzen hat, der alles tadelt; Tadel aber, mit Ermahnung verbunden, sei das Gebiet der alten Komödie (S. 37). Aber doch tadelt sie ja gar nicht alles (wie S. 38 zugegeben wird) und ist keinesweges mit allem unzufrieden; und wenn auch, seit wann sind Tadler und Menschenhasser identisch?

Eine Erklärung von ἄνθος ἦβης fehlt: so dass wir leider im Dunkeln bleiben, in wiefern dieser Ausdruck gerade die Komiker bezeichnen konnte, die zum Theil doch über die Jahre der blühenden Jugend hinaus waren.

Noch viel weniger begründet, wenn die Interpretation von Fr. 3 fällt, ist die Hineinziehung der halbirten 'Hundegeschichte': sie beruht allein auf der luftigen Combination der Namen Ephialtes, Eupolis und Lykon. Mag doch die Geschichte den Scherzen der Komödie ihren Ursprung verdanken: dass sie zu Phrynichos Ephialtes in irgend einer Beziehung stehe, ist nach dem heutigen Stande unseres Wissens unerweisbar.

Aristophanes Δις ναυαγός.

Nicht von der Herkunft, nur von dem Namen der Komödie soll hier die Rede sein. In Novatis Index heisst sie Διόνυσος ναυαγός, ein Titel, der in den Fragm. com. Att. I 459 abgelehnt ist 'aus einem Grunde, der zu den völlig unverständlichen gehört' (S. 42 Anm).

Der einzige a. a. O. angeführte Grund ist die aus der Verderbniss der Handschrift sich ergebende Unzuverlässigkeit der Angabc. Wenn in den wenigen Zeilen des Index, abgesehen von kleineren und denjenigen Versehen, die sich nicht auf die Titel beziehen, Verdrehungen wie Αἴολος ἢ εἰκόν (Αἰολοσί-κων), Δράματα ἢ Νιόβη (Νίοβος), Νηῶ (Νῆσοι), Τροφάλης (Τριφάλης), ὼροι (ὼραι) — die Σκηνὰς καταλαμβάνουσαι fehlen ganz — und ein ganz unerklärliches Λύσανται ('Λήμναι?' Novati) vorkommen, so kann es kaum für völlig unverständlich gelten, dass einem solchen Schriftwerk — trotz seiner sonstigen Wichtigkeit — in Bezug auf die Form der Titel eine grosse Autorität nicht beigemessen wird.

Im übrigen war eine Veranlassung die Sache des weiteren zu erörtern zu einer Zeit nicht vorhanden, in der ausser Novati selbst, der auch an Νιόβη festhält, niemand für den Titel des Index eingetreten war. Die Handschriften des Pollux entscheiden nichts: διοναυαγῶ kann aus Διονύσω ναυαγῶ abgekürzt, es kann auch aus Δις ναυαγῶ (Voss. corr.) verschrieben sein. Es ist aber noch ein anderer Grund, der für die letztere Benennung spricht.

Ausser der beträchtlichen Menge von Doppeltiteln (mit ἢ), wie Σεμέλη ἢ Διόνυσος, giebt es eine geringere Anzahl von Ueberschriften, die aus zwei Worten, einem Namen und einem Appositum, bestehen. So in der Tragödie Προμηθεὺς πυρφόρος, Αἴας μαστιγοφόρος u. a. m. Von Komödien gehören hierher Ζεὺς κακούμενος des Platon (I 612), Ἡρακλῆς γαμῶν des Archippos (I 680) und Νικοχάρης (γαμούμενος? I 771), Διόνυσος ἀσκητῆς des Aristomenes (I 692), Ζῶπυρος περικαόμενος des Strattis (I 714), Ἡρακλῆς χορηγός des Νικοχάρης (I 771), Ὑάκινθος πορνοβοσκός des Anaxilas (II 272), Ὀδυσσεὺς ἀπονιζόμενος und ὑφαίνων des Alexis (II 353. 4), Ἰκάριοι Σάτυροι des Timokles (II 458).

Beide Arten von Titeln werden von den Schriftstellern, die sie citiren, nicht selten abgekürzt. Im ersteren Falle, wo beide

Titel parallel stehen, kann der zweite nicht minder als der erste gewählt werden, obwohl auch da die Nennung des ersten das natürlichere ist. Im zweiten Falle, d. h. wenn der Eigename der eigentliche Titel ist, zu welchem das Appositum nur als genauere Bestimmung hinzutritt, wird kaum das letztere allein zur Bezeichnung des Stückes gebraucht werden können, es müssten denn Titel mit demselben Eigennamen und verschiedenen Nebenbezeichnungen (wie Προμηθεὺς πυρφόρος und δεσμώτης) so von einander geschieden werden, dass unter Voraussetzung des Gemeinsamen nur der Beiname genannt wird. Mit dieser Ausnahme wird wer genau citirt den vollen Titel, wer abkürzen will den Eigennamen nennen.

Dem entspricht der Befund, welcher hier nur in Betreff der Komödie festgestellt werden soll. Den Διόνυσος ἄσκητής nennt Athenäos immer (zweimal) bloß Διόνυσος, und nur bei Pollux (3, 150) steht der volle Titel: für Bergk die Veranlassung zu der nicht wahrscheinlichen Vermuthung, dass der Titel Διόνυσος ἢ ἄσκητής gewesen sei. Den Ὑάκινθος πορνοβοσικός (ἢ π. Schweighäuser) nennt Athenäos einmal Ὑάκινθος, einmal mit seinem vollen Namen. Endlich die Ἰκάριοι Σάτυροι (ἢ Σ. Meineke) werden bei Athenäos zweimal unter dem ersten Namen citirt, einmal mit beiden: einmal sieht es so aus, als wäre nur der zweite genannt, was in diesem Falle aus nahe liegenden Gründen weniger auffällig gewesen wäre; doch zieht man (auch mit Kaibel) wohl richtiger die Worte ἐν Σατύροις zu den Versen des Dichters.

Nun wird in der Vita Aristophanis XXVIII 86 (nicht 65, wie Fr. com. I 495 irrtümlich gedruckt ist) die Komödie, um die es sich hier handelt, an der Stelle, wo die angezweifelten Stücke des Dichters aufgeführt werden, einfach als Ναυαγός bezeichnet. Dass dieser Name, wo es sicherlich auf genaues Citiren ankam, für eine Komödie gewählt sein sollte, die Διόνυσος v. hieß, ist ganz unwahrscheinlich: es wird hinter dem vorausgehenden Worte Ποίησις in Folge der Aehnlichkeit der Buchstaben δις ausgefallen und zu schreiben sein Δὶς ναυαγός.

Aristophanes Νῆσοι.

Ob das so benannte Drama Aristophanes oder Archippos zum Verfasser hat, ist auch nach den Erörterungen im Hermes durchaus eine offene Frage geblieben. Wenn nach S. 49 der Inhalt 'für die mittlere Komödie weit besser' passen soll 'als für

die alte', so muss das einigermaßen auffallen, da Archippos nicht minder als (trotz seiner letzten Dramen) Aristophanes zur alten Komödie gerechnet und die Zugehörigkeit der Νῆσοι zur ἀρχαία durch den Titel und die Fr. 388 und 395 hinlänglich dargethan wird.

Die Abhandlung im Hermes sucht wahrscheinlich zu machen, dass Archippos der Verfasser des Stückes ist. Der Nachweis, dass dieser ein Nachahmer des Aristophanes war, ist durch eine Vergleichung der 'Vögel' und der 'Fische' in überzeugender Weise geliefert: doch wird er sich wahrscheinlich als ein Dichter von sehr mässigem Reichthum der Erfindung nicht auf die Nachahmung des Aristophanes beschränkt haben. Aber wenn nun (mit Leo) diese Thatsache auf die Νῆσοι angewendet und in V. 2 und 7 von Fr. 387 'offenkundige Nachahmungen' von Ach. 269 (ἀπαλλαγέντα πραγμάτων — πραγμάτων ἀπαλαγεῖς) und 198 (καὶ μὴ περιμένειν ἔξ ἀγορᾶς ἰχθύδια — καὶ μὴ ἐπιτηρεῖν σιτί' ἡμερῶν τριῶν) gefunden werden, so ist das ein 'offenkundiger' Fehlgriff: die zweite Parallele braucht wohl nur erwähnt zu werden, um ebenso schnell wieder in der Versenkung zu verschwinden; und wenn es mit der ersteren seine Richtigkeit hätte, so wäre Aristophanes (vgl. Ach. 757 ἀπηλλάξεσθε πραγμάτων. Fried. 293 ἀπαλαγεῖσι πραγμάτων. 352 ἀπαλλαγέντα πρ.) dreimal sein eigener Nachahmer gewesen: gar nicht zu reden von der Anzahl anderer Schriftsteller, welche diesen höchst gewöhnlichen Ausdruck nach ihm gebraucht haben.

Als Haupteinwand gegen die Herkunft von Aristophanes wird (S. 48. 9) geltend gemacht, dass in dem Fr. 387 nicht wie in den Acharnern und im Frieden 'das friedliche, aber thätige Landleben, sondern die müssige Villeggiatur, nicht die Freude an der sicher ernährenden Arbeit, sondern die Freude am bescheidenen Besitz' gepriesen werde u. s. w. Dieser Unterschied und der 'die sentimentale Stimmung' unterbrechende 'unharmonische Hieb auf die theuren Fische und die Verruchtheit der Fischhändler' sollen genügen, um das Stück dem Aristophanes abzusprechen.

Die Feinheit der Distinction zwischen (S. 48) dem 'Kriegsmüden und Friedensbedürftigen' einerseits und 'dem Geschäftsmüden und der Sommerfrische Bedürftigen' (?) andererseits muss nach der Identificirung des Tadelsüchtigen und Misanthropen auffallen; noch mehr, dass diese Distinction zur Grundlage der Entscheidung in einem Streite zweifelhafter Autorschaft gemacht werden soll. Freude an der sicher ernährenden Arbeit und Freude

an dem gemächlichen und behaglichen Leben, das sie gewährt werden doch, wie sie in der Wirklichkeit zusammenfliessen, auch von den Dichtern beim Preise des Landlebens so unendlich oft verbunden, dass es in der That unnöthig ist dafür Beweisstellen anzuführen; am kürzesten vielleicht in dem Fragm. 109 der Γεωργοί. Gesetzt einmal, aus der erhaltenen Εἰρήνη wäre nach Verlust der V. 569—571 nur das 'idyllische' Bild übrig geblieben ἀναμνησθέντες . . τῆς διαίτης τῆς παλαιᾶς, ἣν παρείχ' αὐτὴ ποθ' ἡμῖν, τῶν τε παλασίων ἐκείνων, τῶν τε σύκων τῶν τε μύρτων, τῆς τρυγός τε τῆς γλυκείας (Fr. 387, 6 τρυγός τε φωνὴν εἰς λεκάνην ἤθουμένης) τῆς ἰωνιάς τε τῆς πρὸς τῷ φρέατι τῶν τ' ἐλαῶν ὧν ποθοῦμεν — könnte man wirklich auf den Gedanken kommen, diese schönen Zeilen dem Aristophanes, sogar dem alternden (S. 48 unten) abzusprechen? — Und diese gemächliche Behaglichkeit des Lebens der alten Athener kann gar nicht passender bezeichnet werden als mit dem Worte τὸ ἀβροδαίτων (vgl. in den Fragm. com. Att. die Anm. zu Fr. 387, 2), dessen Bedeutung doch mit der Beziehung auf Kleidung und Haartracht (Thukyd. 1, 6) nicht erschöpft ist.

Es wird nicht gelingen aus dem Ton und Inhalt der bisher bekannten Fragmente der Νῆσοι den Beweis zu erbringen, dass diese Komödie nicht von Aristophanes könne gedichtet sein; den 'unharmonischen Hieb auf die Verruchtheit der Fischhändler' kann man füglich auf sich beruhen lassen. Auch sprachliche Gründe von entscheidender Bedeutung fehlen: denn wenn in dieser Beziehung der ungewöhnliche Plural ἀργύρια (Fr. 397) ins Feld geführt wird, so darf doch nicht vergessen werden, dass wir absolut nicht wissen, in welcher Verbindung, ob im Scherz oder zum Spott, das Wort gebraucht worden war.

Danach steht trotz der Erörterungen im Hermes-noch heute das Urtheil Bergks unerschüttert, dass in den Bruchstücken der Νῆσοι sich nichts findet *quod Aristophane indignum sit*. Und auch dass der Frieden von dem Dichter darin empfohlen wurde, ist nach dem Inhalte des Fr. 387 (ταῦτα πάντ' ἐν τῆδ' ἔνι, d. h. ἐν τῇ εἰρήνῃ, wie schon die Ueberschrift des 55. Buches des Stoebäos περὶ εἰρήνης zeigt) ausser Zweifel.

Aristophanes Εἰρήνη δευτέρα, Fr. 294, 3.

Einem in dem Fragm. com. Att. a. a. O. gemachten Vorschlage gegenüber kommt der Herr Verf. der Abhandlung im Hermes S. 45 Anm. dem mangelnden Verständniss sehr freigebig mit

einer Erklärung und einer erläuternden Interpunction zu Hülfe: Ειρήνης φίλης πιστή τροφός . . . θυγάτηρ, ἀδελφή — πάντα ταῦτ' ἐχρήτό μοι. Die Georgia will sagen, 'dass die Eirene an ihr eine Amme . . . eine Tochter, eine Schwester habe'. Ja, wie soll irgend jemand den überlieferten Text auch ohne den hülfreichen Gedankenstrich anders ausgelegt haben, da doch diese Erklärung die einzig mögliche ist? Im Gegensatz zu derselben besagt die Anmerkung in den Fr. com. einfach dies: Amme, Schaffnerin usw., Tochter und Schwester in einer Person ist selbst im Bilde etwas viel. Ein anderes wird es, wenn die Georgia von der Eirene oder von den Leuten bald mit dem, bald mit jenem dieser Namen, je nachdem der eine oder der andere für den Moment passender erscheint, benannt wird. Wer das für Haarspalterei hält, mag sich mit H. Grotius auseinandersetzen, dessen Uebersetzung des Verses lautet *nata, soror: haec me nuncupabat omnia*: was freilich, wie a. a. O. ausgeführt wird, ἐχρήτό μοι nicht heissen kann.

Diesen sachlichen Bemerkungen, welche hoffentlich für das Verständniss der alten Komödie nicht ganz ohne Belang sein werden, mögen sich einige ganz kurze persönliche anschliessen dürfen.

Zu Phrynich. 3, 1. Das Missverständniss, als ob Schweighäuser γε hinzugefügt habe, findet sich auch bei Meineke. Auf die 'Quellen' (Hermes S. 36 Anm.) konnte damals nicht zurückgegangen werden, da Kaibels Collation des A noch nicht vorhanden war.

In Betreff des Fragm. Antiphanes 129, 7 ist die Angabe in den Fragm. com. III 734 irrthümlich (Hermes a. a. O.). Die Auslassung von ἰχθῦς in V. 6 (Athen. 7, 304 a) hat die Hineinbeziehung des τὸ τί (statt des falschen τουτι) aus V. 7 in den vorbergehenden zur nothwendigen Folge. Das Versehen wäre vermieden worden, wenn wie im Hermes, so in der Ausgabe des Athenäos das Zeichen | am Schluss des Verses hinter τὸ τί stände, und wenn die nach Beseitigung des verdorbenen πλοῖα in V. 7 verbleibende Lücke (τὰ μαλακόνωτα * * Γ. Κωπᾶδας λέγεις) ihre Ausfüllung gefunden hätte.

Zu Antiphanes 234, 3 ist Fr. com. III 736 angemerkt, dass Ellis Sidon. Apollin. 2, 5 und 5, 17 zur Erklärung herangezogen hat. Hinter den beiden ausgeschriebenen Stellen folgen die Worte *unde* in v. 6 ἀπόδος ἐν καταστροφῇ Kaibel. Hermes S. 36 Anm. wird nun angenommen, ein jeder werde hiernach glauben, Hr. Kaibel habe die Sidoniusstelle Ellis entnommen und ihn zu nennen unterlassen. Da *unde* sich nur auf die unmittelbar vorher abgedruckten Worte des Sidonius beziehen kann, so hat die Anm. in den Fr. com. zu solchem Glauben keine Veranlassung gegeben.

Der Streit über die Zwei- oder Dreitheilung der attischen Komödie, in Betreff deren der Unterz. bedauert, den Ausführungen von O. Crusius im Philol. XLVI 606 nicht mit dem Vf. der Abhandlung im Hermes folgen zu können, ist nicht in der Kürze zu erledigen. Wenn es im Hermes heisst (S. 57), dass Fielitz heutzutage auf viel Zustimmung nicht wird rechnen können, so sind vielleicht Useners mehrfache Aeusserungen hierüber (im Rhein. Museum) übersehen. Aber kann eine solche Frage nach Stimmenmehrheit entschieden werden? Der Unterz. hat lange die Absicht gehabt, darüber in Verbindung mit einer anderen Frage, den Wechsel der Stoffe der Komödie in den verschiedenen Perioden derselben betreffend, ausführlicher zu sprechen, wird aber, da sein Alter ihm täglich Horazens Mahnung *solve senescentem mature sanus equum* in Erinnerung bringt, diese Absicht schwerlich noch zur Ausführung bringen.

Sammler von Fragmenten sind stets der Gefahr ausgesetzt Fremdartiges aufzunehmen. Vgl. u. a. A. Nauck in der Vorrede zur zweiten Ausgabe der Fragmente der griech. Tragiker S. IX. XIV. XX. Dass auch ich diesem Schicksal nicht entgehen würde, war vorauszusehen (Com. Att. fr. III S. VI). Zwei auffallende Irrthümer seien hier verzeichnet, weil sie zuerst in ausländischen Zeitschriften nachgewiesen sind, die deutschen Lesern seltener zu Gesicht kommen. Unter den Fragm. adesp. ist 624 vielmehr ein Vers des Lycophrion (Alex. 34); vgl. H. Weil *Revue des études grecques* 1888 S. 395; und 768 gehört gar dem Apostel Paulus 2. Timoth. 4, 6 (A. Palmer *Classical review* III 25). Ich kann nichts dagegen haben, dass der englische Gelehrte das letztere Versehen τοῦ πυραμοῦντος ἄξιον nennt, und bemerke nur, dass Meineke noch in der editio minor eine ganze Reihe bekannter Verse des Aristophanes, Euripides, Epicharm und anderer (s. meine Ausg. III S. XIV. XV) ungenannten Komikern zugeschrieben und Dübner eine Stelle des Xenophon (Com. Att. III S. 634) aus der Komödie abgeleitet hatte. Dergleichen Irrthümer lassen sich auch bei dem besten Gedächtniss nicht ganz vermeiden.

Neue Fragmente der Komiker haben seither L. Cohn im Rhein. Mus. XLIII 405 f. und A. Nauck im Hermes XXIV 451. 453. 467 nachgewiesen.

Weimar.

Theod. Kock.